



DIE FESTUNG

Ein Besuch in einem militärhistorischen Denkmal:
der Sperrstelle Trin

Von Giosch Netzer

Während des Zweiten Weltkriegs hielt die Schweiz an ihrer Neutralität fest und wurde von den Kriegshandlungen grösstenteils verschont. Man wollte die eigene Souveränität wahren und versuchte so gut wie möglich, keine Konfliktpartei zu brüskieren. Jedoch litt die Wirtschaft der Schweiz stark unter dem Krieg und die Gesellschaft fürchtete sich vor einer möglichen Invasion. Schnell überlegte man sich einen Plan zur Verteidigung und begann mit dem Bau des Reduits – ein System aus militärischen Verteidigungsanlagen in den Schweizer Alpen. Auch in der unscheinbaren Gemeinde Trin, zwischen Chur und Flims, errichtete man sogenannte Festungssperren. Es waren die letzten Stellungen vor dem Reduit und dienten dazu, mögliche Angreifer aufzuhalten.

Gut getarnt

Wie auch schon im Mittelalter, erwies sich Trin als eine gute Sperre zum Bündner Oberland und veranlasste die Schweizer Armee dazu, eine Festung sowie mehrere Bunker zu bauen. Das Hauptwerk der Sperrstelle diente als Infanteriewerk und bot Platz für 30 Soldaten. Das Werk wurde von 1941 bis 1943 auf drei Geschosse in den Crap Sogn Barcazi und Crap Pign gebaut und war mit vier Maschinengewehren und zwei leichten Maschinengeweh-

ren bewaffnet. Die beiden Gebirgsköpfe sind unterirdisch durch enge Gänge und mit rund 300 Treppenstufen verbunden. Zusätzlich errichtete man in der Umgebung Panzerhindernisse und mehrere Bunker mit der nötigen Bewaffnung und tarnte diese als Felsen, Holzscheunen oder

Waldhütten. Man gab sich damals viel Mühe, die Bunker gut vor dem Feind zu tarnen und auch heute noch würde ein Laie die Verteidigungsstellungen wahrscheinlich nicht erkennen. Die engen Räume, in denen die Offiziere und Soldaten schliefen, sind nach wie vor, samt den



Das Festungsmuseum in Trin von aussen.

Bilder Giosch Netzer

Hochbetten, gut erhalten und sind für Museumsbesucher wie vor 79 Jahren präpariert worden. Natürlich war die Technik damals noch nicht so fortgeschritten wie heute und so wurden die Räume mit Kerzenlicht erhellt, was gleichzeitig zur Überprüfung des Sauerstoffgehalts diente. Man kann sich also nur schwer vorstellen, wie es die Soldaten damals geschafft haben, sich in den dunklen Stellungen ein Zuhause zu schaffen. Zum Glück für die Schweiz gab es keine Invasion und die Verteidigungsanlagen kamen nie zum Einsatz. Jedoch war die Sperre in Trin auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch lange in Betrieb und permanent bewaffnet.

Ein Stück Schweizer Geschichte

Heute ist die Sperrstelle Trin ein militärhistorisches Denkmal und dient als Museum für viele Geschichtsbegeisterte aus der ganzen Schweiz. 2009 wurde der Verein Sperre Trin zum Erhalt der Festungssperre gegründet und engagiert sich bis heute für kompetente Führungen im Museum. Der Verein besteht aus Vorstand, Aktiv-, Passivmitgliedern und Gönnern. Jedes Mitglied arbeitet als Freiwilliger im Verein, so auch der Präsident Markus Diethelm, der selbst immer wieder an Führungen beteiligt ist. «Wir verstehen uns als Bildungsinstitution und wollen den Erhalt der Sperre Trin für die Nachwelt sicherstellen», betont er. Der Verein setzt auf Innovation und veranstaltet zum Beispiel in den kalten Monaten eine Besichtigung durch die Bunker, mit anschliessendem Fondue im Festungsbeizli. Für Gruppen stellt der Verein sogar ein Apéro oder Essen nach Wunsch zusammen, samt dem eigenen «Bunkerbier». Das Museum ist jedoch nicht nur für Militär- und Geschichtsbegeisterte ein aufschlussreiches Erlebnis. Jedes Jahr werden Führungen für Schulklassen aus der Schweiz arrangiert, um so den Schülern die Schweizer Geschichte während des Zweiten Weltkriegs näher zu bringen. Anstatt nur in Schulbüchern im Klassenzimmer darüber zu lesen, können die Schüler so den harten Alltag der Soldaten erfahren und eine Führung durch die diversen Bunker geniessen.

Auch das Museum wurde von der Coronapandemie nicht verschont und musste zeitweise geschlossen bleiben. Der Verein lässt sich jedoch davon nicht unterkriegen und plant bereits weitere Projekte für das kommende Jahr. Eines dieser Projekte ist die Instandsetzung eines weiteren Bunkers, der zur Panzerabwehr diente. Speziell daran ist die Tarnung als Felsen und die Bewaffnung mit einem Minenwerfer aus der Nachkriegszeit. Das Museum und der Verein möchten sich laut Markus Diethelm immer weiterentwickeln und haben sich das Ziel gesetzt, für die Besucher spannend und faszinierend zu bleiben.



In der Sperrstelle Trin gibt es viel Spannendes zu entdecken.



Markus Diethelm zeigt einen Bunker, der als Felsen getarnt ist.



Schiesscharte mit Maschinengewehr. Bilder Giosch Netzer



Markus Diethelm zeigt verschiedene Geschosse.